



Abb. 5 Die Spolie mit doppelschwänziger Nixe zeugt von prachtvollen Renaissancebauten im Umfeld des Alten Marktes (Foto: Archäologie am Hellweg eG).

sind die Formen wahrscheinlich mit der Werkstatt des laut Schriftquellen am Alten Markt 2 oder 4 ansässigen Goldschmiedes Lubbert de Wend zu verbinden und helfen, diesen nun präzise im Haus Nr. 2 zu lokalisieren (für seine Hinweise auf diese und weitere Schriftquellen und den Einblick in seine noch unpublizierten Studien sei Wolfgang Schindler herzlich gedankt).

Neben den Gussformresten enthielten die Latrinen auch zahlreiche frühe Glasfunde sowie umfangreiche zoologische und botanische Proben, die noch ihrer Restaurierung bzw. Untersuchung harren. Rein makroskopisch sind bereits Maronen aus einer Latrine des 14. Jahrhunderts zu identifizieren. Ein herausragender Fund ist eine renaissancezeitliche Spolie mit der Darstellung einer doppel-

schwänzigen Nixe (Abb. 5). Geborgen wurde sie aus einem Abwasserkanal des Nordanbaus auf dem Grundstück Pigenstraße 1.

Summary

An excavation carried out south of the Alter Markt in Bielefeld yielded settlement remains from the Late Bronze Age and particularly from a pre-urban settlement phase during the High Middle Ages. New insight was gained with regard to the layout of the urban dwellings in the city which had been founded in 1214, to its areas of supply and waste disposal and to the further development of the various plots in that part of the city.

Samenvatting

Een opgraving zuidelijk van de Alte Markt in de rond 1214 gestichte stad Bielefeld heeft naast nederzettingssporen uit de late bronstijd vooral resten opgeleverd van pre-stedelijke, volmiddeleeuwse bewoning. Ook is informatie verkregen over de kavels van de stedelijke huisplaatsen, hun bebouwing en bijbehorende water- en beerputten, alsmede over de diachrone ontwikkeling van de verkaveling in dit stadsdeel.

Literatur

Brigitte Brand/Dieter Lammers, Erste Ergebnisse der Ausgrabung an der »Welle« in Bielefeld. Archäologie in Ostwestfalen 6, 2001, 55–73. – **Dieter Lammers**, Das Fundmaterial der Ausgrabung Bielefeld-»Welle«. Studien zur Lebensrealität in einer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kleinstadt (Dissertation Eberhard Karls-Universität Tübingen 2014, online-Publikation). – **Julia Hallenkamp-Lumpe/Bernhard Sicherl**, Bauernhöfe, Bürgerhäuser und Brandschutt am Alten Markt in Bielefeld. Archäologie in Deutschland 6/2017, 53.

Mittelalter Wasserwirtschaft – ein mittelalterlicher Hof in Dorsten

Ingo Pfeffer,
Stefan Kötz

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Im April 2017 begann die LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, in Zusammenarbeit mit der WINDOR (Wirtschaftsförderung in Dorsten GmbH) eine archäologische Ausgrabung auf dem rund 29.000 m²

großen Baugebiet Nonnenkamp im Stadtteil Dorsten-Hardt. Auf der durch Lesefunde bekannten Fundstelle waren bereits 2014 Suchschnitte angelegt worden, sodass gezielt nur die befundreichen Areale untersucht wurden.

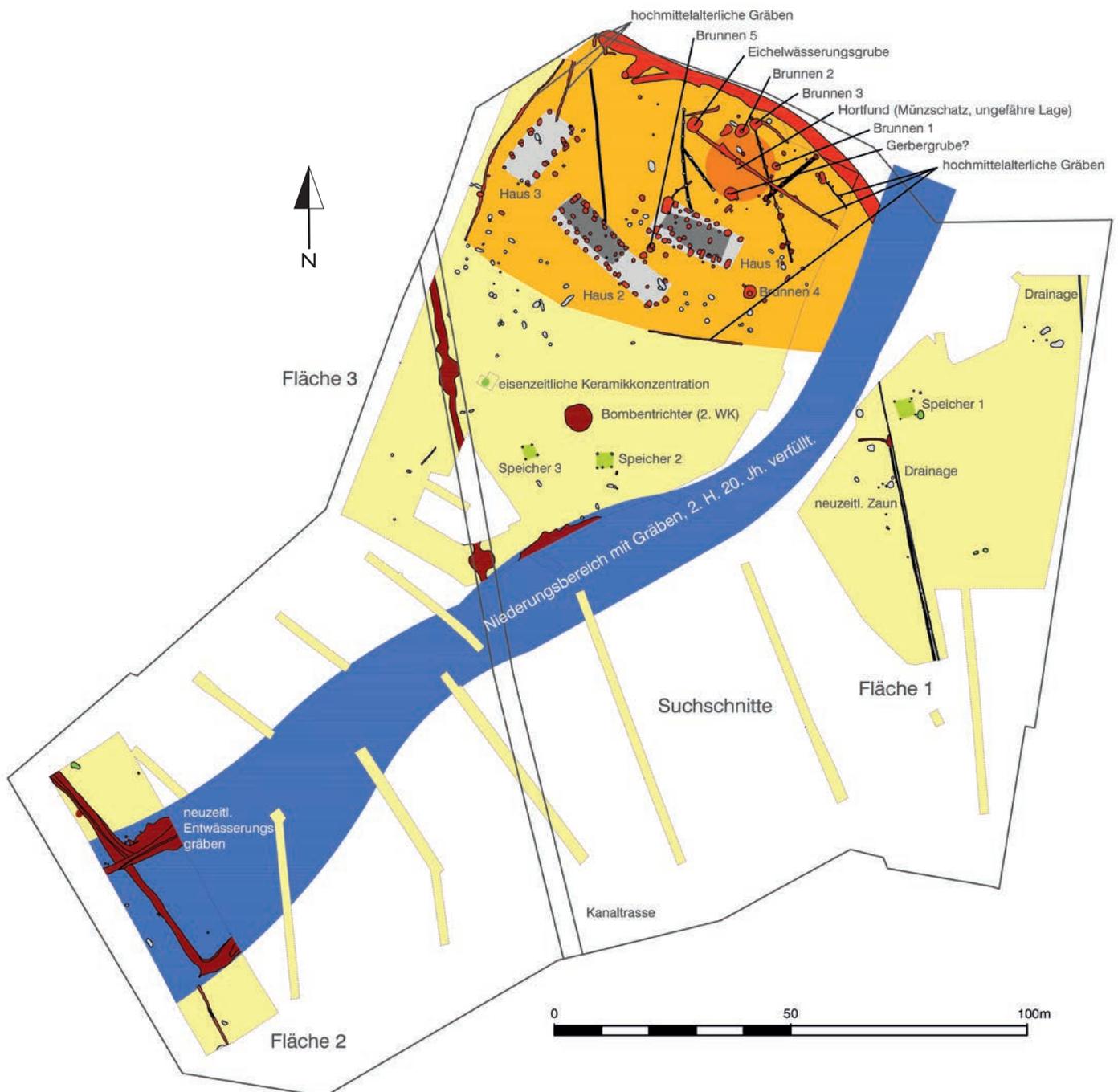
Neben wenigen eisen- und kaiserzeitlichen Befunden sowie neuzeitlichen Entwässerungsgräben und Zäunen konnte eine komplette hochmittelalterliche Hofstelle, inklusive Begrenzungsgräben, dokumentiert werden (Abb. 1). Die Flächengrabung wurde Ende Oktober 2017 planmäßig beendet.

Südwestlich des mittelalterlichen Stadtkerns von Dorsten und des Schölsbachs liegt die Fundstelle Nonnenkamp (MKZ 4307,0050). Der Unterlauf des Bachs markierte zeitweise die Grenze zwischen dem kölnischen Vest Recklinghausen und dem Herzogtum Kleve-Mark. Der exakte Grenzverlauf kann aus dem

Urkataster sowie der bis 1929 geltenden Grenze zwischen dem Rheinland, Kreis Schermbeck, und Westfalen, Kreis Recklinghausen, abgeleitet werden. Streitigkeiten über den genauen Verlauf bestanden insbesondere im ausgehenden 18. Jahrhundert und haben zur Abfassung zweier aussagekräftiger Kartenwerke geführt. Anhand dieser Karten lässt sich belegen, dass die Grabungsfläche damals auf klevischem Herrschaftsgebiet lag. Allerdings wurde der westlich der Stadtgrenze anschließende Bereich schon früh von Dorsten aus bewirtschaftet.

In nächster Nähe des Grabungsareals lag der Hof Dufenkamp, der allerdings erst seit

Abb. 1 Plan des Grabungsareals in Dorsten-Nonnenkamp mit Befunden des Hochmittelalters (rot), der Neuzeit (braun) und allgemein vorgeschichtlichen Befunden (grün) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/I. Pfeffer).



dem ausgehenden 18. Jahrhundert nachzuweisen ist. Aussagekräftig sind ebenfalls einige Urkunden, in denen verschiedene Höfe im Umfeld der mittelalterlichen Stadt Dorsten genannt werden; die Verortung der Höfe ist möglich, sodass auf der Grabungsfläche wahrscheinlich der Hof Slommels bzw. Slumesvelt dokumentiert wurde.

Die bei der Grabung aufgedeckten Befunde zeigen, dass zum hochmittelalterlichen Hof drei Pfostenbauten (Häuser 1 bis 3) gehörten, bei zwei Gebäuden ließen sich zwei Bauphasen nachweisen.

Das Spektrum der Keramik umfasst die typischen Formen des 12. und 13. Jahrhunderts. Vieles spricht dafür, dass die Hofstelle um die Mitte des 13. Jahrhunderts aufgegeben wurde und die Bewohner in die seit dieser Zeit durch eine Mauer geschützte Stadt Dorsten zogen. Der Hof war vermutlich im 12. Jahrhundert errichtet worden. Zwei Hofphasen sowie eine Nachnutzungsphase können belegt werden. Brandschutt und eine Vielzahl von zerbrochenen Gefäßen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts legen nahe, dass der Hof oder zumindest ein Gebäude einem Schadfeuer zum Opfer gefallen war und danach wieder aufgebaut wurde. Ob dies in Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen zu sehen ist, kann anhand der archäologischen Befunde nicht geklärt werden.

Eine ganz besondere Entdeckung machte eine Gruppe von Sondengängern beim Durchleuchten des Grabungsabtraums aus dem Bereich nördlich von Haus 1: zwölf hochmittel-

gleichheit feststellen; die offensichtlich sehr umfangreich ausgeprägten Pfennige waren also, als sie auf dem Hof Verwendung fanden, durch Umlauf bereits gut durchmischt.

Dass sich der Kölner Pfennig, der stets auch überlokale, ja überregionale Geltung besaß, hier in Dorsten, an der unteren Lippe, findet, ist keineswegs ungewöhnlich. Westfalen, insbesondere das südliche und westliche Westfalen, gehörte schon im 10. und 11. Jahrhundert und auch im 12. und 13. Jahrhundert zu seinem Umlaufgebiet. Im nördlichen Westfalen erscheinen Kölner Münzen vor allem im späteren 12. und früheren 13. Jahrhundert, als Einzelfunde oder als Partien in Schatzfunden. Einen vergleichbaren Fund aus (fast) nur Kölner Pfennigen, die zudem sehr eng datieren, gibt es bisher nicht. Wenn sie hier tatsächlich (fast) allein auftreten – was den Fundumständen geschuldet sein kann –, wäre dies freilich ungewöhnlich. Wie z. B. in dem großen Schatz von der Salzstraße in Münster, verborgen nach 1204, der mindestens ein Stück des vorliegenden Typs enthielt, wären auch hier die Soester Pfennige der Kölner Erzbischöfe als Herzöge von Westfalen, die königlichen Pfennige aus Dortmund oder die bischöflich-münsterschen Kirchenpfennige zu erwarten. Möglicherweise manifestiert sich in der einseitigen Zusammensetzung aber auch ein historisch zu fassender Bezug des Fundorts nach Köln, was noch genauer zu untersuchen wäre. Die kleine Barschaft, verloren oder verborgen wohl in den 1200er-Jahren, aus einer Hofstelle des 12. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigt an, wie in der späteren Stauferzeit der Gebrauch von Münzgeld allgemein und alltäglich geworden war – auch im bäuerlichen Kontext.

Außergewöhnlich für ein zeitlich so eng eingrenzbare Gehöft sind fünf brunnenartige Befunde, die dank des hohen Grundwasserspiegels sehr gut erhalten waren. Es handelt sich um drei Baumstammbrunnen (Brunnen 2, Brunnen 4 und Brunnen 5), deren hölzerne Brunnenschächte bzw. deren Fundmaterial aus den Verfüllungen noch feinchronologisch datiert werden müssen. Wahrscheinlich war Brunnen 2 (Abb. 3) zweiphasig, sodass zu beiden Gebäudephasen je zwei Brunnen gehörten.

Bei den anderen beiden Holzkonstruktionen kann es sich auch um Anlagen handeln, bei denen Wasser für handwerkliche Tätigkeiten oder zu Kühlzwecken benötigt wurde und das Schöpfen von Frischwasser nicht der



Abb. 2 Pfennig Erzbischof Adolfs I. von Köln, geprägt wohl 1194–1204/1205, M 2:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).

alterliche Pfennige. Elf davon und ein weiteres Stück aus Sondenbegehungen 2014 sind eindeutig als Reste eines Schatzfundes anzusprechen, da sie alle demselben Münztyp angehören. Es handelt sich um Pfennige vom einzigen Typ des Kölner Erzbischofs Adolf I. (1193–1205, erneut 1212–1216), geprägt in Köln wohl 1194–1204/1205 (Abb. 2). Der Stempelschnitt reicht von sorgfältig bis schludrig, nur bei zwei Vorderseiten ließ sich Stempel-

primäre Zweck war. Es handelt sich beim ersten Befund (Brunnen 3) um einen sehr kleinen Baumstammbrunnen mit einfacher Holzkastenkonstruktion im aufgehenden Bereich (Abb. 4). Der Brunnenkasten hat einen Innendurchmesser von 55 cm × 58 cm, der leicht ovale Baumstamm hat einen Innendurchmesser von 40 cm bis 50 cm und war nur 53 cm hoch. Der Baumstamm war in den Grundwasserbereich eingetieft und hat zum Wassers schöpfen einen zu geringen Durchmesser.

Bei dem zweiten Befund (Brunnen 1) handelt es sich um ein als Schacht genutztes Holzfass (Abb. 5). Das aus Dauben zusammengesetzte Objekt ist noch etwa 60 cm hoch erhalten und hat einen Innendurchmesser von etwa 45 cm. Auch das Fass war wenige Zentimeter unter dem heutigen Grundwasserspiegel eingelassen. Der Fassboden war noch erhalten. Aufgrund des geringen Durchmessers kann auch bei diesem Befund an der Nutzung als Schöpfbrunnen gezweifelt werden.

Weiterhin wurde ein runder Befund freigelegt, der durch eine Stakenreihe begrenzt war. Bei der Freilegung zeigte sich, dass es sich um einen Flechtwerkbottich handelt, von dem noch Teile der senkrechten Staken und die unterste Reihe des Flechtwerks erhalten waren. Im Inneren befand sich ein dickes Sedimentpaket mit vielen Eicheln. Die Befundsohle erreichte den heutigen Grundwasserspiegel.



Abb. 3 Baumstammbrunnen (Brunnen 2) nach der Bergung (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ I. Pfeffer).

In dem ehemaligen Holzbottich wurden Eicheln gewässert, um die Gerbsäure zu reduzieren. Anschließend konnte Eichelmehl da-



Abb. 4 Brunnenartige Konstruktion (Brunnen 3). Freilegung des Holzkastens. Der obere Rand des darunter befindlichen ausgehöhlten Baumstamms ist bereits sichtbar (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ I. Pfeffer).

raus hergestellt werden. Befunde dieser Art wurden bereits mehrfach in Westfalen dokumentiert.

Bei dem siebten Befund mit Holzerhaltung handelt es sich möglicherweise um eine Gerbergrube. Der bis in den Grundwasserspiegel abgetiefte rundliche Befund war mit Brettern und Staken ausgekleidet, die durch den Verfall der Grube teilweise verdrückt waren. Die archäobotanische Untersuchung der Grubenverfüllung ist noch nicht abgeschlossen und könnte Hinweise zur Nutzung ergeben. Vergleichbare Befunde wurden als Gerbergruben oder Wasserschöpfgruben gedeutet. Nach Aufgabe der ursprünglichen Verwendung wurde



Abb. 5 »Fassbrunnen« (Brunnen I). Das etwa 60 cm hoch erhaltene Holzfass wurde sekundär als »Brunnenschacht« genutzt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/I. Pfeffer).

die Grube mit Brandschutt und einer Vielzahl an Keramik verfüllt. Die Verfüllung datiert in das ausgehende 12. Jahrhundert.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass bei der Ausgrabung ein archivalisch überlieferter Hof dokumentiert wurde. Es handelt sich um ein zweiphasiges Gehöft mit drei Pfostenbauten und Begrenzung durch einen Graben. Wahrscheinlich wurde die Hofstelle im 12. Jahrhundert errichtet und spätestens Mitte des 13. Jahrhunderts – wie viele weitere Höfe im Umfeld Dorstens – aufgegeben, als sich die Bauern größtenteils innerhalb der durch eine Mauer geschützten Stadt Dorsten ansiedelten.

Summary

A high medieval farmstead was excavated in its entirety at Dorsten in the Nonnenkamp area in 2017. The site consisted of a two-phased farm with three post constructions encircled by a ditch. The farmstead was probably established in the 12th century and, like many other farms in and around Dorsten, abandoned around the mid-13th century when the farmers moved inside the walled city. A small cash of twelve pfennigs minted in Cologne at the turn of the 12th and 13th centuries was a special find.

Samenvatting

In 2017 is aan de Nonnenkamp in Dorsten een compleet erf uit de volle middeleeuwen onderzocht. Het gaat om twee bebouwingsfasen van een door een greppel omgeven boerderij met drie gebouwen. Waarschijnlijk werd het erf in de twaalfde eeuw gesticht en is het omstreeks het midden van de dertiende eeuw verlaten, zoals vele erven in de omgeving van Dorsten, toen de boeren zich binnen de ommuurde stad vestigden. Bijzonder is de schatvondst van twaalf Keulse penningen uit de tijd rond 1200.

Literatur

Christoph Grünewald, 291 Bocholt. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5, 1988, 718–724. – **Gerard Jentgens**, Von Bauern und Schmieden im Mittelalter. Archäologie im Kreis Steinfurt (Münster 2009). – **Mathias Austermann**, Die besondere Note der Brückstraße. Ausgrabungen im Gerberviertel. Bausteine und Fundstücke – Dortmunder Denkmalhefte 3 (Dortmund 2013). – **Walter Melzer**, 25 Jahre Stadtarchäologie Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 14 (Soest 2015). – **Frauke Schilling**, Brinkum – Befunde und Funde einer frühmittelalterlichen Siedlung in Ostfriesland. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 84, 2015, 59–92. – **Ingo Pfeffer**, Ein hochmittelalterlicher Bauernhof vor den Toren von Dorsten. Die Ergebnisse der Ausgrabung am Nonnenkamp (Münster 2018).